

Leseprobe:

GOTTES WORT

im Kirchenjahr
2010

Herausgegeben von Christoph Heinemann OMI

LESEJAHR C BAND 3
DIE ZEIT NACH PFINGSTEN

echter

INHALT

Eine Stunde bei uns selbst

Auf ein Wort unter uns, <i>Christoph Heinemann</i>	11
Ökumene und Liturgie, <i>Prof. Dr. Wolfgang Klausnitzer</i>	12

Zu den Sonn- und Festtagen (C)

Dreifaltigkeitssonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Paulus Hägele</i>	19
Der Vater sendet sein Wort und seinen Geist in unsere Welt, thematisch, <i>Stefan Barton</i>	21
Versuche über das Geheimnis Gottes, zu Joh 16,12–15, Röm 5,1–5, <i>Walter Kirchschräger</i>	23
Noch vieles habe ich euch zu sagen, für Kinder, <i>Michael Roos</i>	25
Spiele macht Freu(n)de, Kurzpredigt zu Spr 8,22–31, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	251

Fronleichnam

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Claudius Groß</i>	27
Mitte des Glaubens, zu 1 Kor 11,23–26, <i>Gerhard Engelmann</i>	29
Das Gewohnte ist ungewöhnlich, zu Lk 9,11b–17, <i>Hans-Werner Günther</i>	31
Erinnerung an Jesus – bis er kommt, für Kinder, <i>Thomas Hieke</i>	33
Mit Gott auf die Straße gehen, Kurzpredigt thematisch, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	252

Zehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Manfred Probst</i>	35
Maßstab Gottes Wort, zu Gal 1,11–19, <i>Tobias Schäfer</i>	37
Muss ich das glauben?, zu Lk 7,11–17, <i>Harald Fischer</i>	39
Ich sage dir: Steh auf!, für Kinder, <i>Clemens Kreiss</i>	41
Stärker als der Tod, Kurzpredigt zu Lk 7,11–17, <i>Peter Borta</i>	253

Elfter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Klaus Leist</i>	43
Das »Problem« der göttlichen Sündenvergebung, zu 2 Sam 12,7–10.13, <i>Thomas Hieke</i>	45
Neuer Umgang mit Schuld und Vergebung, zu Lk 7,36–50, <i>Gottfried Bitter</i>	47
Ein Herz für die Menschen, für Kinder, <i>Hubertus Brantzen</i>	49
Was hast du zu bieten?, Kurzpredigt zu Lk 7,36–8,3, <i>Siegfried Modenbach</i>	254

Zwölfter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ursula Schwalke</i>	51
Unterwegs mit Paulus, zu Gal 3,26–29, <i>Gerhard Engelmann</i>	53
Jesus ins Gesicht schauen, zu Lk 9,18–24, <i>Karl Heidingsfelder</i>	55
Legt Christus als Gewand an!, für Kinder, <i>Sonja Knapp</i>	57
Grau ist alle Theorie, Kurzpredigt zu Lk 9,18–24, <i>Ernst Schneider</i>	255

Dreizehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ruth Lazar</i>	59
Die Freiheit nicht verlieren, zu Gal 5,1.13–18, <i>Clemens Kreiss</i>	61
»Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt?«, zu Lk 9,51–62, <i>Alfons Gerhardt</i>	63
Vom Abgewiesen-Werden, für Kinder, <i>Gertrud Lorenz</i>	65
Die Macht der Demut, Kurzpredigt zu Lk 9,51–62, <i>Athanasius v. Wedon</i>	256

Vierzehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Katrin Kayenburg</i>	67
Ein Obdach für die Seele, zu Jes 66,10–14c, <i>Michael Wittl</i>	69
Jetzt tun, worauf es ankommt!, zu Lk 10,1–12.17–20, <i>Peter Hinsen</i>	71
Freude und Frieden sind unsere Botschaft, für Kinder, <i>Thomas Hieke</i>	73
Erntearbeiter Gottes, Kurzpredigt zu Lk 10,1–9, <i>Josef Katzer</i>	257

Fünftehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Marlies Lehnertz-Lütticken</i>	75
Leben in der Begegnung mit Jesus, zu Kol 1,15–20, <i>Hans-Werner Günther</i>	77
Das Zeitalter des barmherzigen Samariters, zu Lk 10,25–37, <i>Paul Jakobi</i>	79
Mut tut gut, für Kinder, <i>Ute Klewitz</i>	81
»Geh und handle!«, Kurzpredigt zu Lk 10,25–37, <i>Siegfried Modenbach</i>	258

Sechzehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Albert L. Miorin</i>	83
Annehmen, was kommt, zu Gen 18,1–10a, <i>Christoph Buysch</i>	85
Bete und handle!, zu Lk 10,38–42, <i>Jens Maierhof</i>	87
Ihr seid wichtig!, für Kinder, <i>Claudia Auffenberg</i>	89
Sanftes Untätigsein, Kurzpredigt zu Lk 10,38–42, <i>Beate Hirt</i>	259

Siebzehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Klaus Leist</i>	91
Wir sind getauft auf Christi Tod und auferweckt mit ihm zu Gott, zu Kol 2,12–14, <i>Robert Jauch</i>	93
Fisch und Ei, zu Lk 11,1–13, <i>Karl Heidingsfelder</i>	95
Sucht, dann werdet ihr finden, für Kinder, <i>Michael Roos</i>	97
Das Vaterunser als Herausforderung für den Beter, Kurzpredigt zu Lk 11,1–13, <i>Peter Borta</i>	260

Achtzehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ruth Lazar</i>	99
Was wirklich zählt, zu Koh 1,2; 2,21–23, <i>Stephanie Rieth</i>	101
Vor Gott reich sein, zu Lk 12,13–21, <i>Heinz-Georg Surmund</i>	103
Nicht alles nur für sich haben wollen, für Kinder, <i>Katrin Kayenburg</i>	105
Sorgen dieser Welt, Kurzpredigt zu Lk 12,13–21, <i>Michael Kinnen</i>	261

Neunzehnter Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Ursula Schwalke</i>	107
Provokation zum Glauben, zu Hebr 11,1–2.8–10, <i>Heinz Geist</i>	109
Ein himmlischer Schatz, zu Lk 12,32–48, <i>Norbert Tillmann</i>	111
Glauben: Einen Freund fürs Leben haben, für Kinder, <i>Janina Adler</i>	113
Was ist das überhaupt: »Glaube«?, Kurzpredigt zu Hebr 11,1–2.8–19, <i>Christoph Ohly</i>	262

Mariä Aufnahme in den Himmel

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	115
Teilhabe am Heilsplan Gottes, thematisch, <i>Stefan Barton</i>	117
Ein jahrhundertalter Dauerbrenner, zu Lk 1,39–56, <i>Daniel Hörnemann</i>	119
Mit Leib und Seele dabei, für Kinder, <i>Manfred Finger</i>	121
Auferstehung des Leibes, Kurzpredigt zu 1 Kor 15,20–27, <i>Thomas Rellstab</i>	263

Einundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Claudius Groß</i>	123
Gottes Herrlichkeit verkünden, zu Jes 66,18–21, <i>Thomas Hieke</i>	125
In der Begegnung mit Gott gerettet, zu Lk 13,22–30, <i>Stephan Lauber</i>	127
Nachfolge Jesu kann auch unbequem sein, für Kinder, <i>Steffen Knapp</i>	129
Drohbotschaft statt Frohbotschaft?, Kurzpredigt zu Lk 13,22–30, <i>Agnes Molzberger</i>	264

Zweiundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Katrin Kayenburg</i>	131
Gott der leisen Töne, zu Hebr 12,18–19.22–24a, <i>Norbert Klinger</i>	133
Einander Ansehen geben, zu Lk 14,1.7–14, <i>Harald Fischer</i>	135
Es gibt mehr als eine Goldmedaille, für Kinder, <i>Klaus Heizmann</i>	137
Freund, Freundin, rücke höher hinauf!, Kurzpredigt zu Lk 14,1.7–14, <i>Ernst Schneider</i>	265

Dreiundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Marlies Lehnertz-Lütticken</i>	139
Gott der Herr hat sie gezählt, zu Weish 9,13–19, <i>Martin Lätzel</i>	141
Die bedachte Rangordnung der Werte, zu Lk 14,25–33; <i>Walter Kirchschräger</i>	143
Paulus schreibt einen Brief, für Kinder, <i>Petra Gaidetzka</i>	145
Wahrheit im Angesicht des Todes, Kurzpredigt zu Lk 14,25–33, <i>Jürgen Jagelki</i>	266

Vierundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Robert Jauch</i>	147
Umorientierung konkret, zu 1 Tim 1,12–17, <i>Stefan Knobloch</i>	149
Die Sorge des guten Hirten geht weiter, zu Lk 15,1–32, <i>Peter Seul</i>	151
Von der Freude, Verlorenes wiederzufinden, für Kinder, <i>Martina Masser</i>	153
Alles, was mein ist, ist auch dein, Kurzpredigt zu Lk 15,1–32, <i>Athanasius v. Wedon</i>	267

Fünfundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Josef Katzer</i>	155
Ich bin gemeint, zu Am 8,4–7, <i>Stephanie Rieth</i>	157
Vom klugen Umgang mit Schuld, zu Lk 16,1–13, <i>Norbert Klinger</i>	159
Wenn jeder gibt, was er hat . . . , für Kinder, <i>Elisabeth Hardt</i>	161
Mit Zuverlässigkeit ans Ziel, Kurzpredigt zu Lk 16,1–13, <i>Jürgen Jagelki</i>	268

Sechszwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	163
Wir haben als Christen einen eindeutigen Auftrag, zu 1 Tim 6,11–16, <i>Martin Lätzel</i>	165
Sich warnen lassen, zu Lk 16,19–31, <i>Werner Kathrein</i>	167
Jesus möchte, dass wir hinschauen, für Kinder, <i>Elisabeth Hardt</i>	169
Reichtum verpflichtet, Kurzpredigt zu Lk 16,19–31, <i>Jürgen Jagelki</i>	269

Siebenundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Manfred Probst</i>	171
Glaubensweitergabe, zu 2 Tim 1,6–8.13–14, <i>Beate Kowalski</i>	173
Mit zitterndem Glauben, zu Lk 17,5–10, <i>Ferdinand Kerstiens</i>	175
Unser Leben ist wie eine Schaukel, für Kinder, <i>Manfred Finger</i>	177
Die Pädagogik Jesu, Kurzpredigt zu Lk 17,5–10, <i>Konrad Schmidt</i>	270

Achtundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Paulus Hägele</i>	179
Wer A sagt, muss auch B sagen, zum Tagesgebet, <i>Christoph Heinemann</i>	181
Zehn Prozent Dankbarkeit, zu Lk 17,11–19, <i>Heinz-Georg Surmund</i>	183
Der dankbare Samariter, für Kinder, <i>Cora Mazurowicz</i>	185
Glauben aus Dankbarkeit, Kurzpredigt zu Lk 17,11–19, <i>Michael Kinnen</i>	271

Neunundzwanzigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Josef Katzer</i>	187
Testament aus der Todeszelle, zu 2 Tim 3,14–4,2, <i>Thomas Stephan</i>	189
Vom Geschenk, beten zu können, zu Lk 18,1–8, <i>Markus Konrad</i>	191
Wie soll ich zu Gott beten?, für Kinder, <i>Manfred Finger</i>	193
Dialog statt Kampf, Kurzpredigt zu Ex 17,8–13, <i>Stefan Knobloch</i>	272

Dreißigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Dirk Fey</i>	195
Not nimmt ein Ende und Schreien verstummt, zu Sir 35,15b–17.20–22a, <i>Stephan Lauber</i>	197
Wie stehe ich denn da?, zu Lk 18,9–14, <i>Albert L. Miorin</i>	199
Wer nicht der Größte ist, kann am meisten wachsen, für Kinder, <i>Klaus Heizmann</i>	201
Mit leeren Händen und offenem Herzen vor Gott stehen, Kurzpredigt zu Lk 18,9–14, <i>Petra Gaidetzka</i>	273

Einunddreißigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Karsten-Johannes Kruse</i>	203
In allem ist dein unvergänglicher Geist, zu Weish 11,22–12,2, <i>Norbert Tillmann</i> .	205
Klein, aber oho, zu Lk 19,1–10, <i>Hadrian W. Koch</i>	207
Jesus – unser Weg zum Leben und zu Gott, für Kinder, <i>Elisabeth Hardt</i>	209
»Zachäus, komm eilends vom Baum herab!«, Kurzpredigt zu Lk 19,1–10, <i>Konrad Schmidt</i>	274

Allerheiligen

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Petra Hühne</i>	211
Von der Freiheit der Heiligen, thematisch, <i>Beate Hirt</i>	213
Worte der Verheißung – mehr nicht, aber auch nicht weniger, zu Mt 5,1–12a, <i>Thomas Diener</i>	215
Ein Licht für unsere Heiligen, für Kinder, <i>Janina Adler</i>	217
In Gemeinschaft mit allen Heiligen, Kurzpredigt zu Offb 7,2–4.9–14, <i>Athanasius v. Wedon</i>	275

Allerseelen

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Karsten-Johannes Kruse</i>	219
Die schwerste aller Fragen, zu 1 Thess 4,13–18, <i>Beate Kowalski</i>	221
Leben, um zu sterben, zu Joh 11,17–27, <i>Cornelius Roth</i>	223
Ob wir leben oder sterben . . ., für Kinder, <i>Petra Gaidetzka</i>	225
»Ich bin die Auferstehung und das Leben. Glaubst du das?«, Kurzpredigt zu Joh 11,17–27, <i>Robert Jauch</i>	276

Zweiunddreißigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Burkhard Rottmann</i>	227
Hoffnung auf eine himmlische Zukunft, zu 2 Thess 2,16–3,5, <i>Christoph Buysch</i> .	229
Hoffnungen einer zeitgenössischen Traueranzeige, zu Lk 20,27–38, <i>Dirk Fey</i>	231
Sag mir, wie der Himmel ist . . ., für Kinder, <i>Cora Mazurowicz</i>	233
Was kommt danach?, Kurzpredigt zu 2 Makk 7,1–2.7a.9–14, <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	277

Dreiunddreißigster Sonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Jürgen Jagelki</i>	235
»Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht«, zu Mal 3,19–20b, <i>Karl Heinen</i> . .	237
Anzeichen des Endes und der Vollendung, zu Lk 21,5–19, <i>Christoph Ohly</i>	239
Wieso verliert James Bond nie?, für Kinder, <i>Claudia Auffenberg</i>	241
Gott, mache mich sichtbar, Kurzpredigt zu Mal 3,19–20b, <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	278

Christkönigssonntag

Zur Liturgie, Anregungen und Auswahltexte, <i>Burkhard Rottmann</i>	243
Du sollst der Hirte sein, zu 2 Sam 5,1–3, <i>Annette Traber</i>	245
Jesus in schlechter Gesellschaft, zu Lk 23,35–43, <i>Peter Seul</i>	247
Ein seltsamer König, für Kinder, <i>Jens Maierhof</i>	249
Christus, der gekreuzigte König, gibt königlich, Kurzpredigt zu Lk 23,35–43, <i>Petra Gaidetzka</i>	279

Kurzpredigten zu den Sonn- und Festtagen

<i>Dreifaltigkeitssonntag, Spielen macht Freu(n)de, zu Spr 8,22–31,</i> <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	251
<i>Fronleichnam, Mit Gott auf die Straße gehen, thematisch,</i> <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	252
10. <i>Sonntag, Stärker als der Tod, zu Lk 7,11–17, Peter Borta</i>	253
11. <i>Sonntag, Was hast du zu bieten?, zu Lk 7,36–8,3, Siegfried Modenbach</i>	254
12. <i>Sonntag, Grau ist alle Theorie, zu Lk 9,18–24, Ernst Schneider</i>	255
13. <i>Sonntag, Die Macht der Demut, zu Lk 9,51–62, Athanasius v. Wedon</i>	256
14. <i>Sonntag, Erntearbeiter Gottes, zu Lk 10,1–9, Josef Katzer</i>	257
15. <i>Sonntag, »Geh und handle!«, zu Lk 10,25–37, Siegfried Modenbach</i>	258
16. <i>Sonntag, Sanftes Untätigsein, zu Lk 10,38–42, Beate Hirt</i>	259
17. <i>Sonntag, Das Vaterunser als Herausforderung für den Beter, zu Lk 11,1–13,</i> <i>Peter Borta</i>	260
18. <i>Sonntag, Sorgen dieser Welt, zu Lk 12,13–21, Michael Kinnen</i>	261
19. <i>Sonntag, Was ist das überhaupt: »Glaube«?, zu Hebr 11,1–2.8–19,</i> <i>Christoph Ohly</i>	262
<i>Mariä Aufnahme in den Himmel, Auferstehung des Leibes, zu 1 Kor 15,20–27,</i> <i>Thomas Rellstab</i>	263
21. <i>Sonntag, Drohbotschaft statt Frohbotschaft?, zu Lk 13,22–30,</i> <i>Agnes Molzberger</i>	264
22. <i>Sonntag, Freund, Freundin, rücke höher hinauf!, zu Lk 14,1.7–14,</i> <i>Ernst Schneider</i>	265
23. <i>Sonntag, Wahrheit im Angesicht des Todes, zu Lk 14,25–33, Jürgen Jagelki</i> ..	266
24. <i>Sonntag, Alles, was mein ist, ist auch dein, zu Lk 15,1–32,</i> <i>Athanasius v. Wedon</i>	267
25. <i>Sonntag, Mit Zuverlässigkeit ans Ziel, zu Lk 16,1–13, Jürgen Jagelki</i>	268
26. <i>Sonntag, Reichtum verpflichtet, zu Lk 16,19–31, Jürgen Jagelki</i>	269
27. <i>Sonntag, Die Pädagogik Jesu, zu Lk 17,5–10, Konrad Schmidt</i>	270
28. <i>Sonntag, Glauben aus Dankbarkeit, zu Lk 17,11–19, Michael Kinnen</i>	271
29. <i>Sonntag, Dialog statt Kampf, zu Ex 17,8–13, Stefan Knobloch</i>	272
30. <i>Sonntag, Mit leeren Händen und offenem Herzen vor Gott stehen,</i> <i>zu Lk 18,9–14, Petra Gaidetzka</i>	273
31. <i>Sonntag, »Zachäus, komm eilends vom Baum herab!«, zu Lk 19,1–10,</i> <i>Konrad Schmidt</i>	274
<i>Allerheiligen, In Gemeinschaft mit allen Heiligen, zu Offb 7,2–4.9–14,</i> <i>Athanasius v. Wedon</i>	275
<i>Allerseelen, »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Glaubst du das?«,</i> <i>zu Joh 11,17–27, Robert Jauch</i>	276
32. <i>Sonntag, Was kommt danach?, zu 2 Makk 7,1–2.7a.9–14,</i> <i>Hans-Jürgen Elbrecht</i>	277
33. <i>Sonntag, Gott, mache mich sichtbar!, zu Mal 3,19–20b,</i> <i>Sabine Tscherner-Babl</i>	278
<i>Christkönigssonntag, Christus, der gekreuzigte König, gibt königlich,</i> <i>zu Lk 23,35–43, Petra Gaidetzka</i>	279
<i>Zum Begräbnis, Das Buch des Lebens, zum Begräbnis einer Witwe,</i> <i>Reinhold Ball</i>	280

Thematische Reihen

Zur Frage nach Gott (I–III)

Gott – was ist damit gemeint?, <i>Hans Kessler</i>	281
Gott – im Neuen Testament, <i>Josef Hainz</i>	283
Zur Gottesfrage heute – aus praktisch-theologischer Perspektive, <i>Thomas Schreijäck</i>	285

Gottesdienst-Modelle

Zum Beginn einer Sommerfreizeit Wer aufbricht, kann mehr erleben!, <i>Markus Konrad</i>	289
Zum Gedenktag der heiligen Hildegard von Bingen / 17. September (Ökumenischer Schulgottesdienst) »Nur für mich...«, <i>Cora Mazurowicz</i>	293
Nacht der Versöhnung mit Jugendlichen »Eintauchen in den Namen Gottes«, <i>Dirk Fey</i>	297

Zu besonderen Gelegenheiten

Zum Priesterjahr Für euch bin ich Priester, mit euch bin ich Christ, <i>Josef Katzer</i>	303
Priester werden, zu 1 Sam 3,3b–10,19 / Joh 1,35–42, <i>Tobias Schäfer</i>	305
Zum Erntedank Vom Weg des Weines, <i>Martin Birk</i>	307
Zum Sonntag der Weltmission Mission: Präsenz in dieser Welt, zu Röm 10,9–18 / Lk 24,44–53, <i>Walter Kirchschräger</i>	310
Zum Sonntag Der Sonntag – »ein Baum zum Ausruhen«, <i>Martin Birk</i>	312
Im Leben der Kolpingfamilie Was ist Bildung?, <i>Claudia Auffenberg</i>	315
Zum Thema »Achtsamkeit« Achtsamkeit – Hinweise, nicht nur für Lehrer, zu Lev 19,13f.16–18 / Mk 10,46–52, <i>Daniel Hörnemann</i>	317
Zum Erstkommunionjubiläum In communio mit Christus, zu Joh 6,32–35, <i>Marcin Worbs</i>	319
Zur Silberhochzeit Immer da – immer nah!?, zu Kol 3,12–17 / Joh 2,1–11, <i>Daniel Hörnemann</i>	321
Zum Goldenen Professjubiläum Zerbrechliches Gefäß – Herrlichkeit, zu 2 Kor 4,5–11 / Mt 11,25–30, <i>Martin Birk</i>	323
Zum Totengedenken am Jahrestag Die Trauer wird bunter, <i>Beate Hirt</i>	325
Zum Begräbnis Wir sind nur Gast auf Erden, zu (GL 656,1–5) 2 Kor 5,1.6–10 / Joh 14,1–6, <i>Klaus Leist</i>	327
Bearbeitung eines Freundes, zu Jes 11,1–9 / Mt 5,1–11, <i>Ferdinand Kerstiens</i>	329
siehe auch Kurzpredigt: Das Buch des Lebens, zum Begräbnis einer Witwe, <i>Reinhold Ball</i>	280

Verzeichnisse

Gesamtverzeichnis 2010	
Behandelte Perikopen	331
Thematische Reihen	333
Gottesdienst-Modelle	333
Thematische Vorlagen und Beiträge	334
Schriftleitung	335
Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	336

Christkönigssonntag (C)

Anregungen und Auswahltexte zur Liturgie

Zu den Gesängen – Christi Königtum ist ein ewiges Königtum – *Zur Eröffnung*: Gelobt seist du, Herr Jesu Christ (GL 560,1+4); *zum Kyrie*: Herr Jesus, auferstanden von den Toten. (GL 495,8); *Antwortgesang*: Das All durchtönt ein mächtger Ruf (GL 560,2+3) *oder*: Der Herr schenkt seinem Volk den Frieden (GL 123,1) und die Verse aus dem Lektionar; *zur Gabenbereitung*: Dir Vater Lobpreis werde (GL 533); *zur Danksagung*: Du König auf dem Kreuzesthron (GL 553,1–3).

ZUR ERÖFFNUNG UND ZUM WORTGOTTESDIENST

Begrüßung – Gnade und Friede von dem, der ist und der war und der kommen wird, sei mit euch.

Einführung – Könige und ihre Welt sind unserem Empfinden und Denken heute fremd. Und noch befremdlicher für uns ist die Art von Jesu Königtum. Ja, es ist ewig gültig, dieses Königtum, so sagt uns der Glaube. Ja, es wird einmal für alle Menschen offenbar werden, dieses Königtum – die verborgene Hoheit und Größe. Und niemand kann dann noch diesen unseren König leugnen. Ja, so wird es einmal sein! – Doch in Zeit und Raum hat Gott sich in Jesus eine geradezu schmerzliche Zurückhaltung auferlegt. Denn Jesus übt seine Macht anders aus als jeder irdische König. Er »herrscht« ausschließlich, indem er radikal dient. – Jeder Mensch soll die Güte und Menschfreundlichkeit Gottes erfahren. Deshalb dient Jesus auch und gerade den Verlorenen. Jene, die man nicht besuchen kann, ohne seine königlichen Gewänder zu riskieren. Jene, die vor einem König erstarrten, aber in der Gegenwart eines von Herzen Demütigen aufleben. Jesu Königtum ist Dienst. Er ist jetzt auch verborgen unter uns. Brauche ich ihn? Darf Er mir dienen?

Bekennnis – Gott des Vaters ewiger Sohn, der du kamst vom Himmelsthron:
Christus, Herr, erbarme dich.
Aufgang des wahren Lichts, König des Weltgerichts:
Christus, erbarme dich.
Friede, der zur Erde kam, Wort, das unser Fleisch annahm:
Christus, Herr, erbarme dich. (GL 524)

Tagesgebet – Allmächtiger, ewiger Gott,
du hast deinem geliebten Sohn
alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden
und ihn zum Haupt der neuen Schöpfung gemacht.
Befreie alle Geschöpfe von der Macht des Bösen,
damit sie allein dir dienen
und dich in Ewigkeit rühmen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

1. *Lesung*: 2 Sam 5,1–3 – David war zunächst allein König des Stammes Juda. In den kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Haus Saul setzt er sich durch und wird auch von den anderen Stämmen als König anerkannt.

2. Lesung: Kol 1,12–20 – Im Kolosserhymnus wird dem himmlischen Vater freudig Dank gesagt für die Erlösungstat Christi am Kreuz. Durch ihn ist die Schöpfung geworden und durch ihn geschieht auch die Erlösung und Versöhnung der verlorenen Schöpfung.

Evangelium: Lk 23,35–43 – Jesu Weg der Erniedrigung um unsretwillen führt ihn ans Kreuz zwischen zwei Schwerverbrechern hängt er und ist allem preisgegeben. Der eine verhöhnt ihn; der andere erahnt seine königliche Würde: »Jesus, denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst.«

Fürbitten

Freiwillig hat Jesus den Platz am Kreuz gewählt, damit er jeder Menschennot erbarmend nahe sein kann. Wir bitten ihn: Jesus, denk an uns.

V Wir bitten dich: Jesus, denk an uns. A Jesus, denk an uns.

- Für alle, die nicht glauben können, dass Gott sie und ihre Not kennt: öffne ihr Herz für die Zeichen deiner Güte und Nähe.
- Für alle Mächtigen der Erde: Lass sie ihre Macht für das allgemein Gute einsetzen und bewahre sie (und uns) vor Gewissenlosigkeit.
- Für unsere Familien: Lass sie ein Schutzraum für das Leben und ein Ort der Weitergabe des Glaubens sein.
- Für uns selber: Stärke den Glauben an deine liebende und rettende Gegenwart – egal, wo wir innerlich stehen.
- Für alle, die nichts vom Glauben der Christen halten und ihn ver-spotten.
- Für alle Sterbenden: Lass sie dein »Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein« hören.

Wir danken dir, Herr Jesus Christ, für deine Erniedrigung am Kreuz. Deine Armut macht uns reich. Deine verhüllte königliche Macht öffnet uns den Weg zum Vater. Dank sei dir, heute und alle Tage unseres Lebens.

ZUR EUCHARISTIEFEIER

Zum Vaterunser – Am Kreuz wurde unser Herr und Gott zum Bruder aller Menschen. Mit ihm gehen wir zum Vater und beten:

Burkhard Rottmann

Du sollst der Hirt sein

Königtum in Israel

Das Volk Israel, seine Propheten und das Königtum: das ist eine im wahrsten Sinne des Wortes spannende und spannungsreiche Geschichte. Sie beginnt nach dem Zeugnis des Alten Testaments damit, dass das Volk, sesshaft geworden, nach einem König verlangt.

Dagegen gibt es prophetischen Widerstand, da die Propheten vor allem die negativen Seiten dieser Institution wahrnehmen: Steuerlasten, Kriege, Machtmissbrauch und Selbstherrlichkeit. Trotz dieser Warnungen hält Israel am Wunsch nach einem König fest, und schließlich wird Saul, Davids Vorgänger, vom Propheten Samuel zum König gesalbt.

Sein Nachfolger David wird in jungen Jahren erwählt und es dauert lange Zeit und braucht viele Auseinandersetzungen mit dem Hause Sauls, bis David seine Ansprüche durchsetzen kann. An diesem Punkt setzt die Lesung an.

Davids Regierungsprogramm

Davids Stadt ist hier noch Hebron, die alte Stadt im Zentrum des Stammes Juda. Über sieben Jahre war David König dieses Stammes gewesen. Nun kommen auch die übrigen Stämme und bitten David, ihr König zu werden. Ein Vertrag wird geschlossen – eine ungewöhnliche Art, wie ein Volk zu einem König kommt. Hier gibt es zwei gleichberechtigte Partner, die jeweils beide Rechte und Pflichten festlegen. Normalerweise werden Verträge unter Machthabern geschlossen.

Es scheint, als werde hier ein anderes Modell des Königtums erprobt. Die Stimme des Volkes wird gehört und respektiert. Die Stammesältesten Israels geben David sein Regierungsprogramm vor: Du sollst der Hirte sein (vgl. 2 Sam 5,2). In David mag dabei angeklungen sein, was er selbst vor langer Zeit erlebt hat, als er, der Jüngste seiner Familie, die Schafe hütete und von der Herde weggeholt wurde vor Samuel. Ein Hirte wird König – und idealerweise ist der König ein Hirte.

Am Bild vom Hirten wird sich der König messen lassen müssen. Die Frage Kains »Bin ich der Hüter meines Bruders?« (Gen 4,9) sollte zum inneren Antrieb jedes Machthabers werden.

David selbst wird der Hirtenpsalm 23 zugeschrieben, jenes wunderbare Lied, das Gottes Hirtensorge um den Menschen preist und feiert.

David werden aber auch Handlungen nachgesagt, die zeigen, dass er selbst immer wieder die Hirtensorge vernachlässigt, Macht missbraucht und Menschen missachtet hat.

Trotzdem wird er zum Urbild des Königs, und der Messias, den Israel erwartet, trägt seine idealisierten Züge, bis dahin, dass er wie David selbst aus Betlehem (Mt 2,6) stammen soll. Vor allem aber wird er als idealer König der ideale Hirte sein und sein Volk regieren in Weisheit und Gerechtigkeit.

Das Volk: nicht nur Schafe

Der Hirte und seine Schafe: ein beliebtes und idyllisches Bild. Wer am Straßen- oder Wegesrand eine Herde mit ihrem Hirten entdeckt, ist entzückt und ange- rührt. Offenbar entspricht es dem Wesen des Menschen. Und doch erscheinen die Stammesältesten hier eben nicht als Schafe, die nur geleitet und behütet werden wollen, sondern als Partner des zukünftigen Königs, die er ernst zu nehmen hat und die er ernst nehmen wird, wie sich im Vertragsabschluss zeigt. In einem Volk, das die Hirtensorge des Königs einfordert, kann schließlich auch – und das ist kein Zufall! – die Vorstellung wachsen, dass alle Hüter und Hü- terinnen ihrer Brüder und Schwestern sind. Das Vorbild des Königs ist es, das diese Haltung hervorruft oder verhindert. Daran erinnern immer wieder die Pro- pheten.

Jesus: König und Hirte

Was es bedeutet, Hirte zu sein, drückt eine rabbinische Erzählung aus, die Schü- ller mit ihrem Rabbi überlegen lässt, wann denn die Nacht zu Ende und der Tag gekommen sei. »Ist es dann, wenn man eine Ziege von einem Schaf unter- scheiden kann?« – »Nein«, sagte der Rabbi. »Ist es dann, wenn man einen Fei- gen- von einem Mandelbaum unterscheiden kann?« – »Nein«, sagte der Rabbi. »Wann ist es dann?« fragten die Schüler. »Es ist dann«, sagte der Rabbi, »wenn du in das Gesicht irgendeines Menschen blicken kannst und deinen Bruder oder deine Schwester erblickst. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.«

Diese Erzählung schlägt die Brücke hin zum Evangelium und zum Gedan- ken des heutigen Festes: Jesus erscheint am Kreuz als der Hüter und Hirte, der selbst im Verbrecher am Kreuz neben ihm noch den Menschenbruder erkennt. Sein Königtum besteht nicht zuerst in der Ausübung von Macht über die Men- schen, sondern darin, dass er jeden Menschen als Bruder, als Schwester erkennt und annimmt. Das Vorbild dieses Königs will weiterwirken in uns, seiner Ge- meinde – das Vorbild des Königs, der sich selbst als Hüter seiner Brüder und Schwestern verstanden hat bis in den Tod. Es holt uns aus der Passivität, ver- lockt uns dazu, eine aktive Rolle zu spielen, sozusagen Vertragspartner zu sein, damit die Regentschaft dieses Königs die Welt verändern, erhellen und er- leuchten kann. Dass es hell wird in unserer Welt, das ist nicht allein Aufgabe und Anliegen des Königs Jesus Christus, sondern auch seines Volkes, der Kir- che, der Gemeinde.

Annette Traber

Jesus in schlechter Gesellschaft

»Was ist das für ein Mann in der Badehose an dem Holz?«, so fragte ein Schüler aus der ehemaligen DDR Verwandte in West-Berlin beim Anblick eines Kreuzes. Wir selbst sind seit der Kindheit an Kreuze so gewöhnt, dass wir das Anstößige nicht mehr empfinden. Die Kreuzesstrafe bedeutete zur Zeit Jesu für Juden die größte Schande, ja eine Verfluchung durch Gott. Ein gekreuzigter Messias war für sie ein Ärgernis und Anlass zum Spott: Dieser kann nicht der erwartete Messias sein. Der Evangelist Lukas hat diese Beurteilung des Kreuzes dadurch veranschaulicht, dass er im heutigen Evangelium erzählt, dass viele unter dem Kreuz sich über den Gekreuzigten lustig machen.

»Anderen hat er geholfen«

Jesus, der gekreuzigte »König der Juden«, ist freilich ein König ganz anderer Art als die Machthaber seiner Zeit. König Herodes regierte sein Land 36 Jahre lang mit harter Hand. Man war damals erschreckt von der Brutalität, mit der er wirkliche oder vermeintliche Gegner ausschaltete und dabei auch vormalige Gefolgsleute, Verwandte und selbst einige seiner Söhne in den Tod schickte. Sein ältester Sohn Archelaus wurde auf Grund vieler Beschwerden von Kaiser Augustus abgesetzt und nach Gallien verbannt. Und Pontius Pilatus, der römische Präfekt zur Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu, war in den Augen seiner Zeitgenossen ein unnachgiebiger, gewalttätiger und geradezu boshafter Repräsentant Roms in Palästina.

Jesu Regierungsprogramm heißt »Herrschaft« Gottes. Sie auszuüben und den Menschen nahe zu bringen – das bedeutete für ihn nie, irgendwelche Machtansprüche durchzusetzen. Er hat vielmehr anderen gedient. Er hat die Anliegen und Sorgen, die Nöte und das Leid der Menschen um sich herum ernst genommen, er hat diesen Menschen im Namen und in der Kraft Gottes Hilfe zugesprochen und dies für die Betroffenen auch erfahrbar gemacht.

Dienen als Herrschaftsprinzip – das ist ein Kontrastprogramm auch heute. Der Erste sein, der Beste sein, nach oben kommen, Karriere machen, Macht und Einfluss gewinnen, Konkurrenten hinter sich lassen – das sind für viele fast schon selbstverständliche Lebensziele. Ehrgeiz, Durchsetzungsvermögen und Zielstrebigkeit sind sicher nicht von vornherein etwas Schlechtes. Aber sie können das Leben zerstören, wenn sie zum einzigen Lebensinhalt werden. Macht missbrauchen ist nicht nur eine Versuchung für die Mächtigen dieser Welt, jeder von uns kann Macht über andere ausüben, auch auf sehr subtile, versteckte Weise: Wenn Eltern ihre Kinder nicht loslassen können, Partner einander unter Druck setzen, ... Immer stellt sich die Frage: Geht es mir wirklich um den anderen/die andere, oder nur um mich?

Jesus, der Heiland der Verlorenen

Der Evangelist Lukas arbeitet mit großer Aufmerksamkeit die Suche Jesu nach den Verlorenen heraus: Jesus »ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten« (Lk 19,10). Er macht sich auf, die Menschen, die unter Krankheit,

Sünde und Tod leiden, heimzuholen in die Gemeinschaft mit Gott. Er ist, wie er spöttisch kritisiert wird, der »Freund der Zöllner und Dirnen« (Lk 7,34). Der Grund, dass er immer wieder in schlechter Gesellschaft zu finden ist, besteht nicht darin, dass er zu weich ist gegenüber dem Bösen, wie ihm allerdings vorgehalten wird. Er kennt vielmehr genau die tödliche Macht der Sünde und damit die Notwendigkeit der Umkehr. Aber er weiß sich gesendet, »nicht die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder zur Umkehr« (Lk 5,32). Umkehr aber ist das Bekenntnis der eigenen Sündhaftigkeit, wie der Apostel Petrus sie beispielhaft ausspricht, und mehr noch die Annahme jenes Heils, mit dem Gott Israel zum Heil aller Völker heimsucht.

Jesus zwischen zwei Verbrechern

Jesus in schlechter Gesellschaft auch am Ende seines Lebens, davon berichtet Lukas im heutigen Evangelium: Jesus ist nicht der einzige, den man ans Kreuz hängt, damit er dort qualvoll stirbt. Er hat zwei Leidensgefährten; sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach Freiheitskämpfer, die in ihrem patriotischen Eifer nicht vor Mord und Gewaltverbrechen zurückschreckten. Jesus verbringt die letzten Stunden seines Lebens in der Gesellschaft von zwei Verbrechern. Er ist auch noch im Sterben der Heiland und Freund der Sünder. Er wendet sich ihnen bis in den Tod hinein zu, er schenkt ihnen seine Nähe und bietet ihnen seine Gemeinschaft an.

Freilich, die Nähe Jesu wird auch mitbestimmt vom Verhalten der angesprochenen Menschen, je nachdem, ob sie sich annehmend oder ablehnend zeigen. Lukas zeigt das anhand der beiden mit Jesus gekreuzigten Verbrecher. Der erste lästert Jesus. Er fordert ihn auf, sich selbst und die beiden Verbrecher zu retten, falls er der wahre Messias ist. Der andere tadelt seinen »Kollegen«. Er erkennt in dem gekreuzigten Jesus den schuldlos hingerichteten, verborgenen König und Retter. Er bekennt vor ihm seine eigene Schuld und bittet Jesus: »Denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst« (Lk 23,42). Jesus verspricht ihm dann auch die Aufnahme ins Paradies, die volle Lebensgemeinschaft mit ihm, die unmittelbar bevorsteht und die keine Macht der Welt nehmen oder zerstören kann: »Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23,43).

Diese zwei Gedanken aus dem Evangelium des heutigen Christkönigssonntags sind mir wichtig geworden: Jesus ist doch ein König, auch wenn er elend am Kreuz stirbt. Seine Herrschaft besteht im Dienen. Sie kommt nicht zum Zuge, wenn wir rücksichtslos unsere Machtansprüche ausüben, sondern wenn wir anderen Menschen nach seinem Vorbild dienen. Und: Jesus lässt uns nicht im Stich! Er ist jederzeit und in jeder Situation bereit, mit uns Gemeinschaft zu pflegen, sofern wir nicht eindeutig unsere Abneigung gegen ihn kundtun. Ja, sogar der Tod, der aus menschlicher Sicht die Verkörperung jeglicher Trennung ist, kann unsere Gemeinschaft mit Jesus nicht auflösen!

Peter Seul

Ein seltsamer König

ZUR ERÖFFNUNG

Heute feiern wir eine Art kirchliches Silvester. Dieser Sonntag ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Mit dem 1. Advent beginnt in der Kirche ein neues Jahr. Und wie der letzte Tag des Jahres eine Art Höhepunkt ist, ein Tag, an dem wir feiern und fröhlich sind, so ist auch dieser letzte Sonntag im Kirchenjahr ein Festtag. Wir feiern das Christkönigsfest. Wir feiern, dass Jesus unser König ist.

Ihn grüßen wir jetzt in unserer Mitte: Christus Sieger (GL 564 – Kehrsvers)

ZUR VERKÜNDIGUNG

Evangelium: Lk 23,35–43

Vielleicht fragt ihr euch jetzt: Das soll ein König sein; ein König, der am Kreuz hängt, der von anderen verspottet wird, über den man sich lustig macht und der dann umgebracht wird? Zugegeben, Jesus ist ein seltsamer König! Aber lassen wir einen erzählen, der damals dabei war. Einer der Soldaten wird uns nun berichten, was er gesehen und wie er Jesus erlebt hat.

Ein Mann in schlichter Kleidung tritt auf: Ich stand damals in vorderster Reihe, ganz nahe beim Kreuz. Meine Aufgabe war es, die drei Kreuzigungssopfer zu bewachen und die Schaulustigen in Schach zu halten. Für diesen Tag waren die Sicherheitsvorkehrungen besonders hoch. Dieser Jesus aus Nazaret, das war ja kein normaler Fall. Der hatte schließlich viele Anhänger, war bekannt und in seinem nächsten Umfeld gab es auch ein paar gewaltbereite Männer. Einer seiner Anhänger hatte einem von der Tempelwache ein Ohr abgeschlagen.

Ich hatte an diesem Tag gemischte Gefühle. Bisher hatte ich von diesem Jesus nur gehört. Vermutlich wisst ihr das auch: Er soll sich ja als der Messias ausgegeben haben. Das hat ihm vermutlich den ganzen Ärger eingebracht. Damit macht man sich bei den Führern der Juden keine Freunde, wenn man so auftritt. Viele seiner Anhänger wollten ihn ja sogar zum König machen. Er sollte wie ein weltlicher Herrscher auftreten und das Land aus der Hand des römischen Kaisers befreien. Aber ich frage euch: Tritt so ein König auf? Ein paar Tage zuvor kam er nach Jerusalem. Viele hatten ihn freudig erwartet und er, er reitet auf einem Esel in die Stadt ein. Ist das ein König? Die Leute haben ihm trotzdem zugejubelt, aber erwartet haben sie sicher etwas anderes.

Dann der Prozess bei Pilatus: Ein Kollege, der dabei war, hat mir erzählt: Er hat sich gar nicht richtig verteidigt. Die meiste Zeit soll er geschwiegen haben. Ich frage euch: Ist das ein König? Nur einmal soll er etwas gesagt haben wie: Mein Reich ist nicht von hier. Was das heißen soll, haben sich viele gefragt, nicht nur Pilatus.

Jesus, der König am Kreuz

Ein paar Stunden später war dann die Kreuzigung. Viele Schaulustige waren in der Stadt. Bis wir auf dem Hügel außerhalb der Stadt waren, hatten sich die meisten schon wieder aus dem Staub gemacht. Es war schließlich das große Paschafest. Ein paar seiner Anhänger waren da, ein paar Frauen und ich glaube, seine Mutter. Dazu ein paar Spötter, die sich über ihn lustig machten. »Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selber helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist« (Lk 23,35), haben sie ihm zugerufen. Erst sehr spät hatte ich bemerkt, dass Jesus auf seinem Kopf einen geflochtenen Kranz aus Dornenzweigen trug, eine Art Krone für den König. Je länger die Kreuzigung dauerte, desto mulmiger wurde mir. Das war das erste Mal, dass mich in meinem Dienst als Soldat das Gefühl beschlich: Am Kreuz hängt der Falsche!

Erst im Nachhinein wurde mir klar, dass dieser Jesus doch ein König ist, ein König, der nicht so ganz in unser Bild von einem König passt. Könige herrschen oft über viele Menschen, sind reich und mächtig. Jesus ist ein ganz anderer König: Er herrscht nicht, er dient. Das wurde besonders deutlich am letzten Abend bei der Fußwaschung. Er macht sich klein vor seinen Jüngern, kniet sich in den Staub und wäscht ihnen die Füße. Das machen normalerweise die Sklaven in einem Haus. Ihm kommt es nicht auf sich selbst an. Er lebt nicht in Saus und Braus, sondern teilt das, was er hat, mit seinen Freunden. Er reitet nicht hoheitsvoll auf einem Pferd in die Stadt ein, trägt keine prachtvollen Gewänder, hat keinen Hofstaat. Und sein Thron ist das Kreuz. Ein seltsamer König – dieser Jesus!

Doch dieser König sorgt sich um die ihm anvertrauten Menschen. Alle, die ihm folgen, sind ihm nicht egal. Und auch der Menschen, die sich ihm nicht anschließen, nimmt er sich an. Er ist ein König, von dem ich mich beschützt und geliebt weiß. Ich habe das erst sehr spät erkannt. Aber als mir das bewusst wurde, habe ich meinen Beruf an den Nagel gehängt. Ich gehöre jetzt auch zu ihm, zu diesem seltsamen König. Ich glaube, dass er lebt, dort, wo Menschen sich umeinander sorgen und füreinander da sind.

Ein seltsamer König dieser Jesus, aber ein König, dem zu folgen sich lohnt.

FÜRBITTEN

Wir gehören zu Christus, dem Sohn Gottes. Er ist unser Herr und König. Darum wenden wir uns an ihn und bitten:

- Für die Mächtigen in dieser Welt: dass sie sich für das Wohl aller Menschen einsetzen.
- Für alle Menschen, die unter Krieg, Gewalt und Unterdrückung zu leiden haben: dass sie Gerechtigkeit und Frieden hautnah erfahren.
- Für alle, die wie wir deinen Namen tragen: dass sie sich einsetzen für eine bessere und gerechtere Welt.
- Guter und gerechter Gott, wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus und dafür, dass wir ihm folgen dürfen. Lass uns Boten seiner Liebe sein. So bitten wir durch Christus, unseren König und Herrn.

Jens Maierhof

Christus, der gekreuzigte König, gibt königlich

Wie äußert sich das Königtum Jesu in der Passionserzählung des Lukas? Über seinem Kreuz ist eine Tafel mit der Aufschrift »König der Juden« angebracht. Das ist kein Ehrentitel, sondern gibt den Klagegrund an, der zu seiner Verurteilung und Hinrichtung geführt hat. In den Augen der Juden hat er sich den Rang des Messias und Gottessohnes angemaßt. Als »Sohn Gottes« wurde in Israel der König in der Nachfolge Davids bezeichnet. Doch die Herrscher Israels enttäuschten. Sie wurden ihrer Aufgabe nicht gerecht, deshalb die Erwartung, dass Gott den gerechten König schlechthin, den »Messias«, senden werde. »Messias« bedeutet: der Gesalbte. Es ist der von Gott berufene und bevollmächtigte, der ideale König. Die Führer des Volkes sind jedoch nicht bereit, einen messianischen, königlichen Anspruch Jesu zu akzeptieren, und das verwundert auch nicht, stellt er doch sie und ihre Amtsführung in Frage! Er ist keiner von ihnen, sondern ein Außenseiter. So brandmarken sie alles, was er über Gott und den Tempel, über Schuld und Vergebung, Gerechtigkeit und Erbarmen sagt, als Gotteslästerung. Sie zeigen ihn bei den Römern als politischen Aufwührer an, wohl wissend, dass die Besatzungsmacht in einem »König der Juden« nur eines sehen kann: einen Anführer der Freiheitskämpfer, der sogenannten Zeloten, einen Terroristen, einen Hoffnungsträger für jene, die den politischen Umsturz wollen. Damit ist sein Schicksal besiegelt. Jesus ist aber kein Messias nach der Vorstellung der Menschen. Er organisiert nicht den Widerstand gegen die Römer und erneuert nicht das davidische Königtum. Er ist ein Mann aus dem Volk. Ihm stehen keine Machtmittel zur Verfügung. Die Soldaten, die ihn verspotten, wissen das genau. Am Kreuz ist er so hilflos wie jeder, der zu diesem schimpflichen Tod verurteilt wurde. Durch Kreuzigung sterben nur Sklaven und Straßenräuber, keine Könige. Und doch: Das Ende Jesu zeigt, wofür er gelebt hat und worin sein Königtum besteht. »Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst« (vgl. Lk 23,42), ruft ihm einer der beiden Mitgekreuzigten zu. Ist das auch Hohn? Oder traut ihm dieser Schächer eine Macht zu, die über alle irdische Herrschaft, ja über das Leben weit hinausgeht? Der Verbrecher weiß, dass ihn die Strafe zu Recht trifft. Jesus aber spricht ihn von seinen Sünden los, nichts weniger, denn dieses »Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23,43) bedeutet: Im Tod, im Augenblick des Gerichts wirst du an meiner Seite, das heißt, bei Gott sein, und Gott wird auch dieses verpfuschte und zerstörte Leben annehmen, weil ich, sein Sohn, es so will. Ein König gibt königlich. Jesus verfügt über eine überirdische Macht. Er ist der wahre König, der alle Herrscher dieser Welt in den Schatten stellt, weil er gerecht ist, friedfertig und Frieden schaffend, ein Freund der Menschen und besonders der Leidenden, einer, der auf Gegengewalt verzichtet und so die mörderische Spirale der Gewalt anhält. Er hat keine irdischen Reichtümer zu verschenken, keine Benefizien, keine Ämter und Ehrennamen, sondern das ewige Leben für alle, die zu ihm kommen.

Petra Gaidetzka